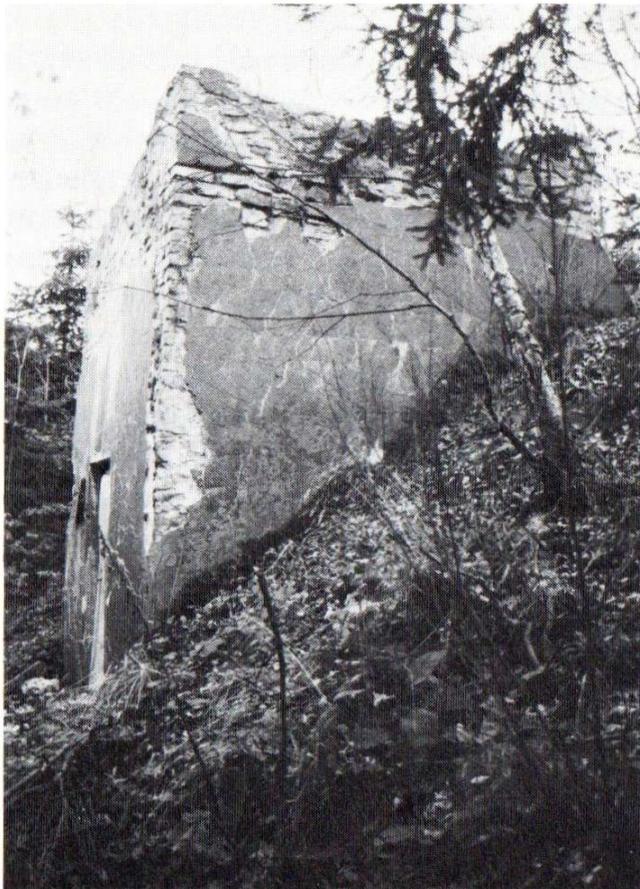
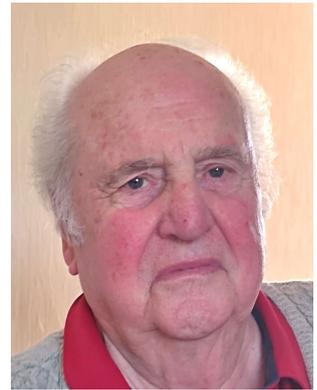


Rudolf Schulte (Jahrgang 1935) erzählt

Mein Opa hatte das Haus Mescheder Straße 25 im Jahr 1888 gebaut und bezogen.

Unser Nachbarhaus hat im Krieg einen Bomben-Volltreffer bekommen (im Umkreis von 80 Metern gab es 10 Bombentreffer); dabei gab es 5 Tote. Üblicherweise hatte man in Rumbeck eigene Brunnen, so auch unser Haus. Erst ca. um 1900 wurden Wasserleitungen gebaut und ein Hochbehälter am Hopfenberg.

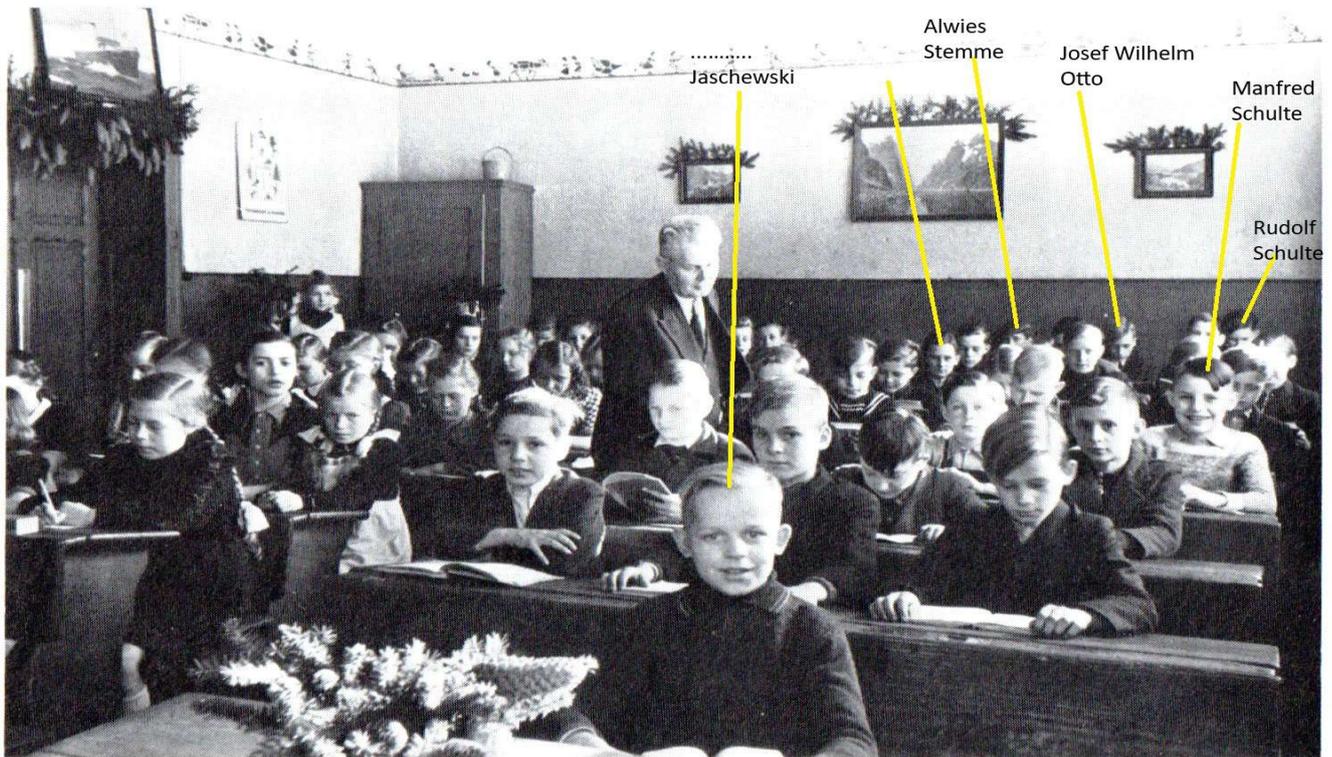


Der nicht mehr benutzte Trinkwasser-Hochbehälter ist (Okt. 1984) baufällig

Aus dem Buch Rumbeck 1185-1985

Ich erinnere mich an Pastor Wix, der ab 1935 in Rumbeck war. Dann kam Pastor Schulte, ein Diabetiker, danach Pastor Hering. In der Zeit gab es auch den Küster Wiegemann aus dem Forstsiepen, der schlecht sehen konnte. Als Kind musste ich ihn morgens abholen und zum Klostergelände führen. Meine Eltern wohnten nämlich zuerst im Forstsiepen zur Miete bei Bruno Müller, bis Platz war im elterlichen Hause.

Zur Schule ging ich 1942 bis 1950. Normal war eine Schulzeit von 8 1/2 Jahren. Kinder, deren Väter im Krieg gefallen waren, mussten nur 8 Jahre zu Schule, um dann früher arbeiten zu gehen. Unsere Lehrer waren Frau Heinemann, Hermann Schulte und Herr Friedrich. Während des Krieges war Herr Schulte einige Tage nicht hier. Wir hatten da einen Ersatzlehrer, der immer in Uniform unterrichtet hat. An der Wand war das bis dahin übliche Kreuz durch ein Hitler-Bild ersetzt worden.



Rumbecker Schulklasse mit Lehrer H. Schulte (1949)

Beschriftung der Abbildung durch Rudolf Schulte

Vor dem Pastorat, dem heutigen Christopherushaus steht noch eine Birke. Das ist eine von den dreien, die wir in meiner Schulzeit mit dem Lehrer Schulte dort gepflanzt haben. Sie standen symbolisch für den Einklang von drei Werten: Kirche-Schule-Elternhaus.

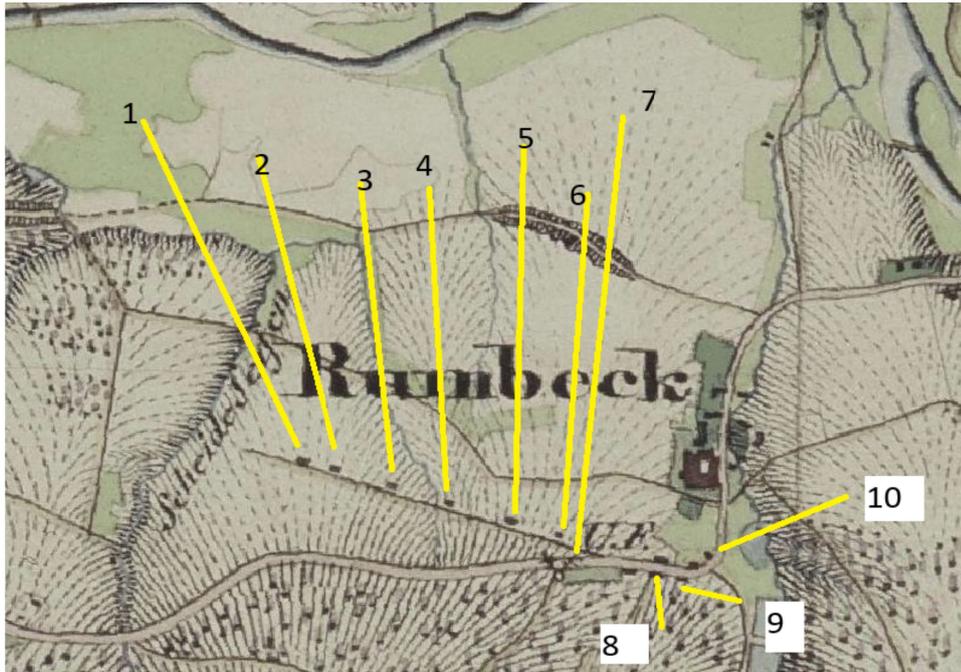
An der Ostseite der Kirche zur Straße hin wurde auf Veranlassung von Lehrer Schulte ein Holzkreuz angebracht. Die Kirchenverwaltung bestand ca. drei Jahre später darauf, dass das Kreuz wieder entfernt wurde.

Kurz vor Kriegsende, am Tag nach dem Weissen Sonntag wurde noch eine Rekrutierung durchgeführt. Da musste auch mein Vater mit. Mit LKW wurden die Menschen nach Meinkenbracht auf eine Weide als Sammelplatz zur Einkleidung gefahren. Die Uniformen reichten jedoch nicht. Mein Vater hat keine Uniform abbekommen; Leute ohne Uniform kamen auf eine andere Weide. Plötzlich gab es Beschuss gegen die Menschen auf der uniformierten Weide, Panzer rollten heran und nahmen alle Uniformierten gefangen. Die nicht uniformierten auf der anderen Weide wurden auch gefangen genommen, aber weggefahren und in einer Schmiede in Stockum oder Endorf (er wusste es nicht genau, da er während der Fahrt nichts sehen konnte) eingesperrt; nachts konnte mein Vater jedoch abhauen und zu Fuß nach Rumbeck heimkehren.

In den letzten Kriegswochen wurde das Kreuz an der Kaiser-Wilhelm-Brücke aus seiner Verankerung gerissen und verschwand spurlos. Vermutlich wurde es von der Brücke in den Fluss geworfen, denn etwas später wurde es unterhalb der Stelle angeschwemmt wiedergefunden.

Untern anderen hatte Familie Hoffmann auch Kriegsoffer zu beklagen. Aus diesem Grunde hat die Familie Hoffmann ein ewiges Ruherecht auf dem Rumbecker Friedhof (3.Reihe). Ich erinnere mich auch, daß im heutigen Gasthof Hoffmann rechts neben der Wirtschaft auch ein Lebensmittelgeschäft betrieben wurde. Ausserdem betrieb Hoffmann ein Holzfuhrgeschäft und brachte geschältes Buchenholz nach Wildshausen. Rechts neben dem Gasthof Hoffmann stand der Bauernhof Kramer, der aus einem langgestreckten Fachwerk-Gebäude bestand: darin waren 1/3

Wohnhaus und 2/3 Scheune. Nach dem Abriss wurden andere Häuser dort gebaut.



- 1= Otto
- 2= Stahl
- 3= Hoffmann (abgebrannt)
- 4= Timmermann
- 5= Engels
- 6= Wolf
- 7= Altes Forsthaus
- 8= Bauer Kramer
- 9= Hoffmann
- 10= Bause

Urkarte 1836 beschriftet von Bruno Müller (<https://rumbeck.info/unser-dorf/grenzen-und-karten/>)

Als die Amerikaner einen weiteren Tag später in Rumbeck waren ereignete sich folgende Geschichte: fünf bis sechs LKW mit Soldaten drauf, davon ein LKW mit Gulaschkanone, hielten im Dorf: es roch herrlich und wir Kinder versammelten uns um den LKW, gerade als Lehrer Schulte vorbeikam. Wir Kinder salutierten ihm mit dem uns bekannten Heil-Hitler-Gruß; er aber regte sich uns gegenüber nicht und ging mit rotem Kopf weiter. Die Amerikaner lachten nur über unsere Verunsicherung. Dafür bekamen wir eine Apfelsine, zwei Bananen, eine Schachtel Kekse und eine Tafel Schokolade.

Während des Krieges gab es in Rumbeck zur Verteidigung zwei 8,8 cm-Geschütze. Zwei leichtere standen beim Parkplatz Hasenwinkel. Nach dem Krieg war das toll für die Kinder aus Rumbeck: sie liessen sich leicht drehen und eigneten sich prima als Karussell. Etwa drei Wochen nach Kriegsende gingen zwei Jungen und ein Mädchen den Schilingsweg rauf, und zwar dorthin, wo die Flak stand (am heutigen Parkplatz Hasenwinkel). Sie fanden dort noch Munition und spielten damit. Eine Patrone explodierte und verletzte das Mädchen schwer. Sie starb kurze Zeit später.

Bei Kriegsende gab es drei Autos in Rumbeck, nämlich die von Bauer Schulte, Forstmeister Dingerkus und Ferdi Bause. Damals konnten Kinder also noch gefahrlos auf der Straße spielen. Es gab viele Arbeitspferde im Dorf (aber nur einen Bulldog am Kloster): 2 Pferde bei Hoffmann, 2 Pferde bei Bause, 2 Pferde bei Otto und mehrere Pferde am Klosterhof. Die anderen Bauern ackerten mit Kühen.

1945 gab es ca. 60 Häuser in Rumbeck. Nach 1948 wurde wieder gebaut: Schwarz, Flack und Ludwig Hermes gehörten zu den Ersten. Ein Hausbau kostete etwa 18.000 Mark. Früher vergaß man teilweise Bad oder WC im Haus; vielleicht wurde das aber auch nur als nicht finanzierbarer Luxus angesehen. Unser Haus hatte mein Opa 1888 mit fünf Zimmern unten gebaut; es wurde 1964 aufgestockt um weitere vier Zimmer.

Nach meiner Erinnerung wurde 1945 zwei Tage nach Ostern die Oeventroper Stuhlfabrik zur Plünderung freigegeben: Textilien, Schuhe, Lebensmittel, und ähnliches. Leider hatten die Oeventroper schon früher davon gehört als die Rumbecker, daher war nur noch wenig zu bekommen.

Ich erinnere mich, dass wir Kinder nach dem Krieg oberhalb des Forsthauses zwischen den damals noch vorhandenen dicken Buchen Fußball gespielt haben. Dort gab es nämlich einen schmalen Streifen, der halbwegs eben war; leider stand ein 20-cm dicker Baum in der Mitte. Als Förster Schliephake mit Gewehr und Hund aus dem Walde kam sah er uns spielen. Er bekam den Ball vor die Füße, schoss zurück und traf den Baum: Pech! Am nächsten Tag war der Baum flach weggeschnitten: Schliephake hatte ein Herz für Kinder.

Bei Kriegsende hatte ich etwa 10 Freunde in Rumbeck (die liegen heute alle auf dem Friedhof). Wir Jungs haben natürlich auch Streiche ausgeheckt.

Im und nach dem Krieg war Öl knapp; daher wurden u.a. Bucheckern gesammelt, um sie auszupressen. Förster Schliephake hatte streng verboten die Bäume zur "Ernte" mit Hammerschlägen zu erschüttern, da dies die Rinde beschädigte. Allerdings durfte man hochklettern und die Äste schütteln. Zum Aufsammeln benutzten wir Löffel (wegen der Kälte waren die Finger oft steif).

Werktätige in Rumbeck: Es gab zwei Schuhmacher: Otto und Söer. Ausserdem den Schreiner Dolle mit Werkstatt in Oeventrop. Verwalter von Stewens Gutshof war Kuhlke, der ansonsten einer Arbeit an der Feldmühle nachging. Ausserdem gab es vier Lebensmittelläden: Bause (geschlossen nach dem Krieg mit Übernahme durch Ferdi Bause), Hoffmann (im Raum rechts des Eingangs), Babilon im Mühlbachtal gleich links (die Frau stand im Laden, der Mann fuhr mit Bulli von Haus zu Haus) und in den 1960-er Jahren eine Filiale der Bäckerei Hachmann (Ecke Triftstraße), die 2005 geschlossen wurde.

Nach der Schule machte ich eine Lehre zum Orthopädie-Schuhmacher, arbeitete anschließend sechs Jahre in Wuppertal und ging 1958 in Hannover zur Meisterschule. Dann wurde jedoch ein neuer Klebstoff entwickelt und eingesetzt, auf den ich allergisch reagierte. Dadurch musste ich meinen Beruf an den Nagel hängen und wurde medizinischer Fusspfleger. Mit 78 Jahren habe ich damit aufgehört. Ich habe drei Töchter: eine bekam im Jahr 2000 das Haus, die anderen jeweils einen Bauplatz.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch mit Rudolf Schulte führten Wilhelm Stewen und Wolfram Blanke am 02.April2025